

gesetzt. Aus dieser Zeit konstituierte das Kriegogericht Epino-
naye und Wehrmündel.

Dem gleichen Blatte zufolge sind auch in Düsseldorf von
dem französischen Kriegsgericht 12 junge Leute zu Gefängnis
und hohen Geldstrafen verurteilt worden, weil sie nach der
Kampagne im besetzten Gebiet verbotenen Jugendorganisationen
angehörd hätten.

Fransösischer Forstrevol in der Pfalz

Reims, 20. Juni. Die Klagen der Holzverarbeitenden
Industrie der Pfalz über den Raubbau der Franzosen
in den beschlagnahmten pfälzischen Staatswäldern
sind in den letzten Tagen noch heftiger geworden. Die
französischen Forstregie zu Geheimgewaldungen großer Holz-
bestände auf dem Stamm übergegangen ist. Die von der
französischen Forstregie bisher gefällten Holzmassen ent-
sprechen etwas dem Stande des ganzen pfälzischen Forstbestandes.
Verträge, die von ihr mit zum Teil noch unbekanntem Fir-
men abgeschlossen sind, laufen bis 1927. Wenn Frankreich
in Ausführung des Sachverständigenratsbeschlusses eines Tages
die Waldungen zurückgibt, so ist das Pfand durch die vollstän-
dige Entwaldung des völligen Raubbau erheblich entwertet.

Aufregung in London wegen der Ruhrfrage

London, 21. Juni. Der „Courant“ meldet aus London:
Herriots indirekte Androhung einer 37jährigen
Befehlung des Ruhrgebiets in seiner zweiten
Kammerrede hat in Londoner Regierungskreisen eine un-
gewöhnliche Erregung hervorgerufen. Die „Times“ schrei-
ben, Mac Donald habe sofort den englischen Botschafter in
Paris beauftragt, um den authentischen Wortlaut der Rede
zu telegraphieren. „Labour Leader“ schreibt, unendlich könne
sich Herriot in diesem Sinne geäußert haben, denn England
und besonders die englische Arbeiterpartei möchten diese
Politik gegen Deutschland nicht mit. Sie entspreche aber
auch nicht den Erwartungen, die man von Herriot bei Über-
nahme seines Amtes vorausgesetzt habe.

Begnädigung der Ruhr-Gefangenen

Genf, 21. Juni. Das „Echo de Paris“ meldet, das fran-
zösische Kabinett habe am Donnerstag die Direktoren an die
Strafverfolgungsbehörde der Befehlsgewalt für die Be-
handlung der Begnadigungsanträge gegeben. Die
Anträge seien innerhalb einer Monatsfrist an den Kriegs-
minister zu richten, sofern sie von den Gefangenen, ihren
Angehörigen oder den deutschen Behörden des besetzten Ge-
bietes ausgingen. Dem „Echo“ zufolge sind die ersten An-
meldungen für September ds. Js. zu erwarten.

Was soll in Chequers verhandelt werden?

Paris, 21. Juni. Der „Welt“ Parisien“ erklärt zu der be-
vorstehenden Verhandlung in Chequers, der Punkt
worüber man sich vor allen Dingen einigen müsse, sei die
militärische Befehlung. Die französische Re-
gierung erklärte, daß nach dem Sachverständigenbericht die
Wiederherstellung der Wirtschaftseinheit keinesfalls den Ver-
zicht auf die militärische Befehlung in sich schließe. Mac-
donald erklärte, obwohl er die Befehlung des Ruhrgebietes
niemals anerkannt hätte, den belgischen Ministern, er wolle
nicht auf die Vergangenheit zurückkommen. Man müsse
davon absehen, daß ein Einverständnis auf der Grundlage
der auf ein Mindestmaß herabgesetzten Befehlung, die un-
sicher sei, möglich wäre. Diese Befehlung hätte progressiv
nach Weggabe der Erfüllung der Verpflichtungen durch
Deutschland zu Ende zu gehen. Herriot beabsichtige nicht,
noch einen Tag länger als nötig im Ruhrgebiet zu bleiben.
Was die Garantiefrage anbetrifft, so erklärte Mac-
donald belgischen Ministern, im Falle daß Deutschland seine
Verpflichtungen nicht erfülle, werde es Frankreich, England
und Belgien unerwünscht und einig finden. Er gab jedoch
keine Zusicherung über die Sicherheit und die Garantien, die
in diesem Falle mit gemeinsamen Einverständnis ergriffen
werden sollten. Ebenso wenig sei ein Einverständnis über
das Regime der rheinischen Eisenbahnen erzielt,
wodurch die Regierung Poincaré die Sicherheit der Be-
satzungstruppen habe gewährleisten wollen. Schließlich sei
das Sicherheitsproblem zu behandeln. Diese Frage
sei niemals zwischen der Regierung Macdonald und der fran-
zösischen Regierung erörtert worden. Herriot sprach von den
Sicherheitspaketen unter der Kontrolle des Völkerbundes.
Können wir hierdurch Befriedigung erlangen? Die Ver-
handlungen, die heute in Chequers beginnen, würden nicht
leicht einige Andeutungen über die Frage bringen.

Breitscheid bei Herriot

Paris, 21. Juni. Reichstagsabgeordneter Breitscheid
erklärte einem Redakteur des „Devoie“, es sei lächerlich, zu
behaupten, er habe Herriot den Rat gegeben, General Nollet
zum Kriegsminister zu ernennen. Er kenne Herriot seit zwei
Jahren. Er sah ihn in Berlin, als er nach Rußland abreiste.
Er hatte mit ihm in Paris eine rein private
Zusammenkunft, er habe weder den offiziellen noch
offiziellen Auftrag, sondern habe nur gewünscht, die Be-
kanntheit zu erneuern. Er sei überzeugt, daß Herriot
vom besten Willen besetzt sei, und daß er alles tue, was
in seiner Macht stehe, um die Wiederans-
öhnung zwischen Frankreich und Deutsch-
land herbeizuführen. Breitscheid sprach sich dann
über den Sachverständigenbericht aus. Deutsch-
land nahm den Bericht Domes durch die Abstimmung im
Reichstag vor einigen Tagen an. Die deutsche Regierung
bereite jetzt die Durchführungsvorschriften für den Bericht vor.
Die übrigen Regierungen hätten den Bericht angenommen
oder würden ihn noch annehmen. In ihm habe man es also
mit einer Grundlage für den Frieden Europas zu tun. In
der Rede des französischen Ministerpräsidenten sehe er aber
einen Satz, der ihm ein wenig gefährlich erscheine. Es
handele sich um die Räumung des Ruhrgebietes. Her-
riot erklärte, er könne das Ruhrgebiet nicht räumen.
Nach seiner Auffassung seien sämtliche Garantien und sämt-
liche Pfänder durch den Sachverständigenbericht gegeben,
und wenn man sich andere Garantien und andere Pfänder
verschaffen wolle, so wäre dies unvermeidlich der Keim für
neue Schwierigkeiten und neue Unstimmigkeiten. Deutsch-
land würde erklären, man legt uns den Sachverständigen-
bericht vor. Wir nehmen ihn an; was will man also noch

mehr. Man müsse überdies nicht vergessen, daß der Sach-
verständigenbericht nicht allein die Grundlage der Wieder-
versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, sondern
auch die Grundlage der europäischen Wiederaus-
öhnung sei.

Herriot und Rußland

Danzig, 21. Juni. Das „Polischer Tagblatt“ meldet aus
Paris: Herriot hat dem „Matin“-Vertreter auf Anfrage
mitgeteilt, er glaube an keinen langen Bestand der Samje-
berrschafft mehr. Deshalb habe er allen Grund, erst die
Frage eingehend zu prüfen, ob eine Anerkennung Sowjet-
rußlands im Interesse Frankreichs liege. Die vom Terror
verfolgte Russen aller Parteirichtungen würden in Frank-
reich immer ein sicheres Asyl finden. Auf seine Gold-
forderungen an Rußland verzichte Frankreich niemals.

Wie man in Paris die Militärkontrolle begründet

Paris, 21. Juni. Der „Matin“ bringt an leitender Stelle
einen neuen Artikel zu den angeblichen Kriegsvor-
bereitungen Deutschlands. Die Ausführungen des
Blattes spielen in der Forderung nach Wiederaufnahme der
internationalen Militärkontrolle. Das Blatt behauptet, Deutsch-
land sei in der Lage, 100 Divisionen zu bewaffnen, wenn mit
der Kontrolle auch nur zehn Monate ausgeübt würde. Tat-
sächlich ruhe sie bereits seit zwölf Monaten.

Deutschland und der Völkerbund

London, 21. Juni. Der Berliner Berichterstatter des
„Daily Telegraph“ hat gestern „von den höchsten Persön-
lichkeiten im Deutschen Reich“ maßgebliche Äußerungen
über die zukünftige deutsche Politik erhalten, die in englischen
Regierungskreisen erhebliches Aufsehen erregen.
Reichstagsabgeordneter Dr. Ratz erklärte den Journalisten, daß
die Frage des Eintritts Deutschlands in den
Völkerbund noch nicht reif für Diskussionen sei. Die
deutsche Regierung sei durchdrungen vom Begriff der Völker-
solidarität. In diesem Sinne habe sie wiederholt ihre Zu-
stimmung zu den Grundtendenzen des Völkerbundes erklärt.
Die organisatorischen und tatsächlichen Mängel des gegen-
wärtigen Völkerbundes seien aber derart, daß die deutsche
Regierung in dem Völkerbund nicht einmal eine Annäherung
an die eigenen Ideale zu erblicken vermöge. Aus diesen
Gründen besitze sich die deutsche Regierung keineswegs,
dem Genfer Völkerbund beizutreten. Andererseits lehne sie den Eintritt
nicht ab, wenn er von anderen Völkern ge-
wünscht werden sollte. Bisher habe Deutschland sich
über diese Frage überhaupt nicht zu entscheiden gehabt. Ein-
flußreiche Mitglieder des Völkerbundes hätten wiederholt
und erst neuerdings den Eintritt Deutschlands abgelehnt. Der
französische Ministerpräsident Herriot habe in seiner Re-
gierungserklärung gleichfalls dargelegt, daß Deutschlands Ein-
tritt in den Völkerbund davon abhängig gemacht werden
müsse, daß die Sicherheits- und Reparationsfrage gelöst sei.
Deutschland könne keine zurückgehenden Bedingungen und
keine Probezeit als Voraussetzungen eines Eintritts in den
Völkerbund annehmen. Die deutsche Regierung habe daher
erklärt, daß sie nur dann den Eintritt in den Völkerbund
beantragen werde, wenn ihr ein ständiger Sitz im Völker-
bundsrat zugesichert werde ein Ziel, das von vortri-
berein sowohl von Deutschland als auch von Rußland ins
Auge gefaßt worden sei. Es hätten bis jetzt keine Verhand-
lungen über diesen Punkt stattgefunden. Es sei jedoch eine
allgemein bekannte Tatsache, daß mehrere Mächte
im Völkerbund Deutschland die volle Gleichberechtigung in
diesem Sinne verweigerten. Das beweise aber gerade, daß
die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch
nicht reif zur Diskussion sei. Deutschland habe keine Scheu-
fucht noch einen Rückzug, der auch weiterhin nur ein
Interessensband der Siegerstaaten bleiben soll.

London, 21. Juni. Der diplomatische Berichterstatter des
„Daily Telegraph“ schreibt: Macdonald gab zu verstehen,
daß überhaupt keine Informationen über seine Unterredung
mit Herriot für die Presse ausgegeben werden. Dieses Ver-
fahren stehe in keinem Widerspruch zu seinem früheren
Entreten für die offene Diplomatie. Die britische
wie die französische öffentliche Meinung seien berechtigt, zu
wissen, wohin ihre Länder geführt werden. Die Schritte
der Rationen könnten nicht ausschließlich einzelnen Staats-
männern überlassen werden. Kein britischer Premierminister
habe sich in Behandlung von Problemen dieser Art in der
Rolle isoliert, wie Macdonald es tue, und dies zwar zu-
nächst gegenüber seinen Kollegen und Sachverständigen an-
derer Länder als der von ihm vermittelten, z. B. des Schwa-
bentes, dann gegenüber der öffentlichen Meinung, die ihren
Ausdruck in der Presse findet. Der Berichterstatter weist
darauf hin, daß Herriot nicht ebenso verfahren. Der fran-
zösische Premierminister habe sich erst vor kurzem zugunsten
der offenen Diplomatie und des Vertrauens zur Presse aus-
gesprochen. Kein französischer Premierminister der letzten
Zeit, nicht einmal Poincaré, wolle es je, die Presse und die
öffentliche Meinung unbeachtet zu lassen. Die Beschrän-
kungen, die der britische Premierminister seinem französischen
Kollegen gerne auferlegen möchte, müßten ihn in eine be-
sonders schwierige Stellung bringen.

Das Unglück von Jericho

Jericho, 21. Juni. Die Zahl der Toten bei dem Straßen-
bahnunglück erhöhte sich auf 24. Die Zahl der Schwerverletzten
beträgt 40. Weiter ist noch mit weiteren Todesopfern zu
rechnen. Heute finden sowohl in Jericho, wie Reimsche
Trauerfeiern für die Opfer des Unglücks statt. Während den
Trauerfeiern und der Beisetzung der Toten bleiben die Ge-
schäfte geschlossen.

Württemberg

Stuttgart, 21. Juni. Hauptversammlung des
B. D. Z. Aus Anlaß der Hauptversammlung des Vereins
Deutscher Zeitungsverleger fand gestern abend im großen
Stadtparktheater, der die Teilnehmer kaum zu fassen ver-
mochte, ein Begrüßungsabend statt, dessen Unterhaltungs-
teil

rend eingefleht wurde durch ein herzlich schmeichelndes
„Gut Nacht“, gesprochen von der kleinen Marlene Celler.
Bald darauf ergriff ihr Vater, Direktor Carl Celler, das
Wort, um im Namen des Vereins Württ. Zeitungsverleger
eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Begrüßungs-
sprache zu halten, in der er vor allem seinen Mitarbeitern
bei der Veranstaltung der Tagung, vor allem Direktor
Depppe von der Württembergischen Zeitung, herzlich dankte,
um dann einen Rückblick auf die Not der letzten Jahre zu
werfen. Er betonte, daß die Zeitungsverleger sich ihrer
höheren geistigen und kulturellen Aufgabe, ihrer Pflicht an
deutscher Wirtschaft und Volksgemeinschaft voll und bewußt
sind, daß die Zeitung aber nicht billiger werden kann, wenn
alles, was zu ihrer Herausgabe gehört, über jedes frühere
Maß verteuert wird. Niemand wolle in der Welt gibt
es eine Presse, die reiner und unbestechlicher ist als die
deutsche. Der Verleger muß frei und unabhängig sein,
damit auch das deutsche Volk seine Freiheit wieder zu
gewinnen vermag. Volk und Presse hängen eng
zusammen in einer Schicksalsgemeinschaft wie Volk und
Staat, und wie ein Volk den Staat hat, den es verdient, so
wird es auch stets die Presse haben, die es verdient. In
Württemberg hat die Presse bei den staatlichen und städ-
tischen Stellen stets das richtige Verhältnis gefunden, was
die Arbeitsgemeinschaft mit den Redakteuren wohl auch
viel beigetragen hat. Alle Zeitungsverleger sind nur von
dem einen Gedanken besetzt, mit ihrem ganzen Einsatz,
ihrem besten Können und mit größter Sorgfalt dem Vaterland
zu dienen. Der Redakteur schloß mit einem begeistert auf-
genommenen Hoch auf das Vaterland, worauf das Württembergische
Volk den Dank der auswärtigen Gäste bekräftigte. Dr. Wolff
Dresden, der in seinen weiteren feinsinnigen Ausführungen
das Thema „Weltanschauung und Freiheit“ behandelte und
mit einem Hoch auf die Festbereiter schloß, Direktor Depppe
sprach sinnig auf die Damen. Geheimrat Dr. Bredt
mann-Heilbronn über Kunst und Presse und Oberbürger-
meister Dr. Bausenberger dankte für den Besuch
Stuttgart. Im übrigen sorgte ein reichhaltiges künftliches
Programm und eine vorzügliche Leistung in Küche
und Keller von Albert Jungblod für gute Unterhaltung.

Eisenbahnkonferenz. Am 23. Juni findet in Stuttgart im
großen Rathhaussaal eine internationale Eisenbahnver-
sammlung statt, in der dringliche Fragen der Verbesserung
des Schnellzugverkehrs Nord-Süd-Schwab-Italien über
Württemberg und die Saarbahn behandelt werden. In
den Vorbereitungen dieser Versammlung war die Handels-
kammer Reutlingen in erster Linie beteiligt.

Rheinlandnot. Wegen starken Belahs ist die Um-
lage „Rheinlandnot“ bis zum 30. Juni verlängert worden.
Freiheitsfeier. Die Reichsregierung hat mit be-
schränkter Wirkung den Preis für Kalb- und Schweinefleisch
auf 90-95 Pfg. für Kalbfleisch 2. Güte auf 75-85 Pfg.
festgelegt. Dagegen schlägt das Hammelfleisch auf 10-11
Pfennig ab.

Aus dem Lande

Tullingen, 21. Juni. Morgens kurz vor 12 Uhr
wurden Bärenwirt Döfel von Gellingen und sein Sohn
Andr., beide 35-38 Jahre alt, von dem Schutzmagen
Emil Söhler (Spanner) von hier durch herztliche un-
des Brivinschle getötet. Der russische Täter stellte sich
dem Bericht. Ein Streik in einer Wirtschaft scheint die Ver-
anlassung zu der Tat gewesen zu sein.

Schäfersheim, Ost. Mergenthal, 21. Juni. Unter
den Wagen. Der Landwirt Dollmann am Tor wolle
Schweine auf einem Wagen nach Vödenbach führen. Bei
dem Gefährt der Schweine wurden die Pferde scheu
gingen über Dollmann, der sie am Zügel aufhalten wollte
blumweg. Dollmann kam unter den schweren Wagen, der
über den Leib fuhr. Er erlitt neben einem Schenkelbruch
schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Ulm, 20. Juni. Pensionierung. Stadtpfarr-
Oberkirchenrat Konstantin Ragg, der im 79. Lebens-
jahre steht und 34 Jahre lang als Stadtpfarrer in der
Wengenkirche wirkte, ist in den Pensionsstand getreten. Er
hat sich um die Entwicklung des kirchlichen Lebens der
schoßigen Gemeinde von Ulm größte Verdienste erworben.

Ulm, 20. Juni. Niedlingen, 20. Juni. Lebens-
rettung. Das 3-jährige Töchterchen des Karl Krülle ist
in die Kanjach. Das zufällig des Wege kommende Fräulein
Blumenthal sprang dem Kinde nach und rettete es von dem
Tode des Ertrinkens.

Wilderach, Ost. Heilbronn, 20. Juni. Unglück beim
Wälderischen. Das Wälderische sind unglücklich
der Fronschneidungsprojektion. Ein Wälder erprobte
vorzeitig. Dabei wurden durch herumliegende Sprengstoffe
schwer verletzt der frühere Holzwerksarbeiter Karl Pöhl-
maier, der Schmiedegeselle Alois Scholl und der Vermittlungs-
kandidat Erwin Vöcker. Außerdem wurden noch leicht
verletzt der Sohn des Schmieds Jergle und der Sohn des
Käfers Käper. Pöhlmaier wurde ein Fuß und ein Arm
Scholl ein Fuß amputiert. Vöcker erlitt eine Verletzung am
Kopf mit schwerer Gehirnerschütterung und ist immer noch
benommen. Die Schuld trifft die Verlegen selbst, da sie die
eigene Verantwortung das Schicksal vornahm.

Langenargen, 20. Juni. Fischerglück. In der Haupt-
ang unglücklich ein auswärtiger Sportfischer einen Woff-
fischen hoch von mehr als 30 Zentimeter Länge. Ein
Friedrichshafen Fischer erbeutete einen mehr-
augen Fisch von 11 Pfund Gewicht.

Für den Ausbau der Rurgatbahn!

Unter zahlreicher Beteiligung fand am Freitag im
Theater in Freudenstadt eine Kundgebung für den Aus-
bau der Rurgatbahn statt. Stadtrat Steiner, Kreis-
rat, teilte mit, daß eine Reihe prominenter Persönlich-
keiten im Namen des peronellen Vereins, des Ver-
kehrsvereins Rurgat, die bedeutsame Sitzung und begrüßte
gundst Oberamtmann Knapp-Freudenstadt, Kreis-
rat, teilte mit, daß eine Reihe prominenter Persönlich-
keiten leidet am Erscheinen verhindert waren. Als erster
trat Prof. Ruppert Müller-Reiberg auf und führte aus,
bei der Suche auf der Landkarte Deutschlands finde ich

sein La-
begonnen
aufgehob-
nicht ich
Jahren
von 44
- wirts-
dem Sch-
Bauzeit
Prinzip
gutgeme-
mornach
Zustand
selber K-
man nicht
ist, wenn
betradite
haben
der 14
und nun
denen er
Kaufgabe
Die
es ist un-
an kein
unser an-
und vor
berühmt
wehleid,
Die
genommen
Den
Referat
u. a. an-
gaben Re-
sagame
verleht,
angeführt
haben u.
berühmt
wichtig
hier be-
liche Be-
Kaufst-
werden,
'arbeit a
Gebiet
Dies
Gefühl:
nen Auf-
haben zu
stärker.
Haben in
fahren in
Eindruck
mühsam
und der
möglichst
Sätze mei-
amtmann
habe. Sch-
im Frey-
Es w
lichtung
die Ein-
stellen E-
gramme
wurden
die ver-
mission
eingemir-
und Stab-
Jessen
weg ver-
füllung fo

Bom C
begonnen
4 Uhr. D
und hat
Jahresab
Freude un
bei Man-
gar nicht
in Regeld
anfang, d
sowen ha-
zum Gimm
bet, das
gedachte.
Wolken, d
Auch das
schönen We
von hier ge
ellen, wie
der weiß
und Welter
nahm eine
ermöglicht
Rabfahrer
Wir berich
wurde die
Sportverei
berl. Gar-
nid, doch
Sänger von
sagen. Die
Das sie w
Ansee
Opt. Fr. J
stern We-
gut bekannt
gedachte, je



Der Tanz um das goldene Kalb

44

Von Erika Grupp-Löcher

(Schluß des Vortrages)

James stand abermals draußen an der Tür des Vestibüls und mahlte sich beherrschend, nicht vor überraschter Freude eine unvorsichtige Bewegung zu machen. Das war eine Feindschaft für ihn, von der er wirklich nichts geahnt! Der Jamore alle Herr! Ja, wenn man das Gesicht besah, sah als Kammerdiener in einem reichen Hause einzutreten, das Vertrauen der Herrschaften zu gewinnen und auch sonst die Augen überall aufblies, um diverse kleine Nebengeschäfte zu machen, wie sehr mit der Corelli, dann konnte man im Laufe der Jahre ein erkleckliches Vermögen zusammenbringen!

Aber es hieß, immer sehr vorsichtig, immer auf dem laufenden sein! Als nach kurzer Zeit Herr Rechtsanwalt Förgel erschien und James ihn zum Arbeitszimmer des Herrn Geheimrats hereinführte, benutzte er geschickt den Moment der gegenseitigen Begrüßung, um ins nebenliegende Wohnzimmer hineinzuschlüpfen. Hier blieb er in der Nähe eines Sofas an der Tür stehen. Er spielte ein gewagtes Spiel. Fräulein Amanda konnte auf den Gedanken kommen, irgend etwas aus dem Wohnzimmer zu holen. Für diesen Fall markierte er, er sei soden eingetreten, um dem Herrn Geheimrat noch eines der großen schweren Rückenissen als Polster unter den verstaubten Fuß zu schieben. Niemand würde seine wahre Absicht merken!

So stand er unbeweglich, ohne eine Muskel zu rühren, selbst nur kurz und leise atmend. Aber seit ganze Aufmerksamkeit vereinigte sich auf das Lauschen. Es gab sehr viel Interessantes zu hören! Der alte Geheimrat, impulsiv und natürlich, wie er sich immer gab, öffnete dem Rechtsanwalt ohne Verzögerung und Umsoweiße seine Empörung über die Corelli. Aus der ganzen Art und dem Tone, in dem Dr. Förgel antwortete, hörte James sehr wohl heraus, wie angenehm dem Rechtsanwalt dieser Jörn war. Und nachdem die drei Herrschaften anscheinend alle um den Schreibtisch des Herrn Geheimrats Platz genommen, beschäftigte Dr. Förgel auf die Frage des Geheimrates nochmals alle Einzelheiten jener unermuteten Begegnung mit der Corelli in einem auswärtigen Hotel.

Der alte Herr unterbrach ihn wiederholt mit kräftigen Ausdrücken des Jornes. Aber angesichts solches Jornes gab es kein Zweifeln mehr. Fräulein Amanda suchte ihren Bruder zu beruhigen. Das Schellen und Järnen, das Schlärgern und Empören hatte keinen Wert! Ihr selbst bedeutete diese Entdeckung keine Überraschung. Vielmehr hieß es jetzt, sich über einiges klar werden. Deswegen habe man den Herrn Rechtsanwalt hergeholt! Vor allen Dingen schied natürlich die Corelli offiziell aus dem Bekanntheitskreis des Hauses aus. Man lud sie nicht mehr ein. Der Geheimrat brach jegliche Beziehungen zu ihr ab. Jegliche und endgültig. Denn nun war er an seiner vermundbarsten Stelle, seiner Eitelkeit, getroffen! Als logische Folgerung ließ man auch ihr Legat um, das er ihr in seinem Testament ausgemerzt!

James verschärfte drinnen seine Aufmerksamkeit. Es wurde sehr interessant. Wirklich, sehr spannend und interessant! Ueber das Testament des Geheimrates hatte er bis jetzt noch nicht viel erfahren können. Nun gab es allerlei zu hören. Der Rechtsanwalt schien in dieser Hinsicht einen großen Einfluß auf den alten Herrn zu besitzen. Er riet ihm jetzt, den Posten von sechzigtausend Mark, den der Geheimrat der Corelli in bekannter Roblesse hatte ansprechen wollen, noch der Stiftung des Wernerhauses zuzuschreiben. Damit rundete sich der Betrag für diesen Zweck um ein Stück. Offensichtlich schien dem Rechtsanwalt die zum Bau des Wernerhauses gestellte Summe nicht hoch genug zu sein. Der Herr Geheimrat dürfte sich nicht vor der Anwalt blamieren, indem er Bestimmungen über in seinem Namen zu errichtende Bauten hinterließ, zu denen nachher die pekuniären tatsächlichen Mittel fehlten!

„Hattest du nicht auch Fräulein Joria bedenken wollen?“ James hörte ganz deutlich, wie Fräulein Amanda diese Frage stellte. Der Geheimrat stimmte zu. Ja, in den letzten Wochen war diese Sache schon mehrfach zwischen ihnen erörtert worden, und zwar auf besondere Veranlassung von Fräulein Amanda, nachdem Joria sich ihr immer unentbehrlicher gemacht. „Aber sie soll es nicht wissen, soll es durchaus nicht wissen!“ machte er zur Bedingung. Wenn sie treu bis zu deinem Tode bei dir bleibt, soll es ihr zufallen; aber sie soll es erst dann erfahren!“

Der Rechtsanwalt schien über diesen Entschluß erfreut. Und der Geheimrat, besriedigt, daß der sonst immer so kri-

stliche, mit schonungsloser Offenheit sich äußernde Rechtsanwalt heute zustimmend war, ging noch einen Schritt weiter und meinte, man könne die Angelegenheit gleich einmal schriftlich entwerfen und fixieren, da man ja gerade zu dem so vollkommen angefaßt beisammen sei, auch Klarheit und Uebereinstimmung in den Fragen zwischen ihnen herrsche.

Der Diener hörte, wie am Schreibtisch einige Schächeladen auf- und zugehoben wurden. Man holte Papier und Feder heraus. Dann wurde der Nachtrag zum Testament skizziert. Der Rechtsanwalt entwarf die Formulierung der Sätze. Mehrmals fiel eine zustimmende Bemerkung des Geheimrats dazwischen. Das Ganze bekam schnell eine kurze, knappe Fassung. Das der Künstlerin zugehörige Legat wurde umgestoßen, der Betrag der ausgeworfenen Summe zum Bau des „Wernerhauses“ zugewiesen. Fräulein Joria Engelhardt erhielt zum Dank für ihre Verlässlichkeit als Hausgenossin eine ansehnliche Summe vermacht unter der Bedingung, daß sie noch beim Tode von Fräulein Amanda im Hause sei. Im übrigen wurde Fräulein Amanda nochmals ausdrücklich als Universalerin anerkannt, und erst nach deren Ableben sollten die Einzelheiten des Testaments in Kraft treten. So war der Entwurf zur Erweiterung des Testaments.

Der alte Herr ließ es sich scheinbar nicht nehmen, den Entwurf eigenhändig niederzuschreiben. Wo sein Unfall seine noch tatkräftige Lebhaftigkeit heute an den Sessel fesselte, wollte er sich wenigstens in dieser Weise eine intensive Beschäftigung machen. Zum Schluß setzte er noch das Datum und seinen Namen darunter. „So“, meinte er mit einer gewissen Befriedigung, „jetzt sind wir uns klar! Dieser Lappen Papier wäre ja an und für sich schon als rechtskräftig gültig in seiner Fassung und durch meine Unterschrift. Aber natürlich ist Herr Doktor so gut und sagt die verschiedenen Paragraphen so bald wie möglich dem Original-Testament ein, nicht wahr? Vielleicht kommen Sie morgen schon deswegen her, Herr Doktor, und dann machen wir gleich das ganze Testament in seiner Ergänzung in Ordnung!“

Der Rechtsanwalt schien es zufrieden. Man vernahm eine zustimmende Antwort und dann den Geheimrat hinzusetzen: „Bis morgen bede ich dann diese Ergänzung zum Testament in meinem Schreibtische auf.“

(Fortsetzung folgt)



Jedes Buch,

das kleinste wie das umfangreichste, selbst Sammelwerke und ganze Bibliotheken liefert

zu den gleichen Preisen und Bedingungen wie jede Reisebuchhandlung schnellstens

G. W. Zaiser

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Nagold
Fernsprecher 29.



Probemummern kostenlos.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Stempel aller Art

liefert schnellstens

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.



Für die Winter- und Sommerzeit!

Gitarren und Mandolinen

Guitarretaschen, schöne Zierbänder

in großer Auswahl bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Emmingen, den 21. Juni 1924.

Todes-Anzeige.

Zelbsehenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Dingler
Gemeindepfleger

im Alter von 65 Jahren unerwartet rasch an einem Schlaganfall gestorben ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: die Niegtochter Sara Fischer geb. Dingler mit Gatten und Kindern.

Beerdigung Dienstag mittig 2 Uhr.

Bestens empfohlen sind:

Missionar

Vielhauers

Schriften:

Greif zu!

Ein Wagnis für solche, die den Trüben Gottes suchen. Preis 40 S.

Die

Vorbedingungen

einer

glücklichen Ehe

Preis 20 S.

zu haben in der Buchhandlung Zaiser

Reißzeuge bei G. W. Zaiser.

Eine 4 1/2 Spänner

Wähmaschine

verkauft oder vertauscht

gegen ein Stück Vieh

gegen ein Stück Vieh

Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 2173

Heute

abend 8 Uhr

Probe

f. Balle

(Schw.)



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim,
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

